

EDITION SCHULSPORT



Erfahrungsorientierter und bildender Sportunterricht

Ein theoriegeleitetes Praxishandbuch

Martin Giese (Hrsg.)

MEYER
& MEYER
VERLAG

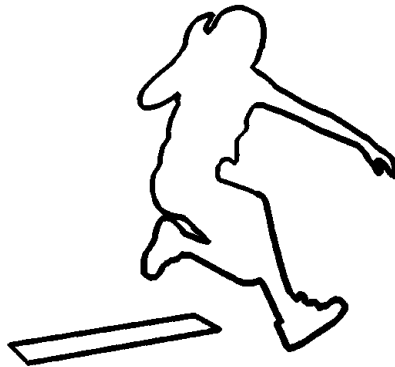
Erfahrungsorientierter und bildender Sportunterricht

Edition Schulsport Band 11

Martin Giese (Hrsg.)

Erfahrungsorientierter und bildender Sportunterricht

Ein theoriegeleitetes Praxishandbuch



Meyer & Meyer Verlag

Herausgeber der Edition Schulsport:
Heinz Aschebrock & Rolf-Peter Pack

Erfahrungsorientierter und bildender Sportunterricht
Ein theoriegeleitetes Praxishandbuch

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie das
Recht der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form –
durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren – ohne schriftliche Genehmigung
des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
gespeichert, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2009 by Meyer & Meyer Verlag, Aachen
Adelaide, Auckland, Budapest, Cape Town, Graz, Indianapolis,
Maidenhead, Olten (CH), Singapore, Toronto



Member of the World
Sport Publishers' Association (WSPA)

Druck: FINIDR, s. r. o., Český Těšín

ISBN: 978-3-89899-427-9

E-Mail: verlag@m-m-sports.com

www.dersportverlag.de



Inhalt

Vorwort der Herausgeber der „Edition Schulsport“	7
Einführung	9
1 Theoretische Grundlagen eines erfahrungsorientierten und bildenden Sportunterrichts	13
<i>Martin Giese</i>	
2 Leichtathletische Sprünge: Vom Sprinten zum Weitsprung	54
<i>Volker Jennemann</i>	
3 Die Welt ist eine Kugel – Vorschläge zu einer individuell bedeutsamen Bewegungsausformung	72
<i>Martin Giese & Jan Hasper</i>	
4 Auf den Händen stehen	86
<i>Tobias Pilz</i>	
5 Freiheit der Bewegung – Tanz als Feld der Erfahrung	103
<i>Tim Bindel</i>	
6 Gut durchs Wasser kommen	124
<i>Andrea Schmidt & Linda Weigelt</i>	
7 Erfahrungsorientiertes Lernen im Kajaksport	146
<i>Mike Lochny & Linda Weigelt</i>	
8 Anfänger lernen das Surfen	164
<i>Gerrit Arnold & Martin Jennemann</i>	
9 Dynamisches Gleichgewicht auf Inlineskates	182
<i>Hermann Herwig</i>	



10 Das obere Zuspiel beim Volleyball zwischen Sollwert und Erfahrungsorientierung	201
<i>Martin Giese & Daniel Grotehans</i>	
11 Schultennis: Spielen lernen durch Entwicklung sinnvoller Handlungsstrategien	218
<i>Jan Hasper</i>	
12 Die Welt ist eine Scheibe – Ultimate Frisbee im Sportunterricht	243
<i>Daniel Grotehans</i>	
13 Den Partner selbstständig sichern	263
<i>Martin Giese</i>	
Autorenverzeichnis	274
Bildnachweis	280



Vorwort der Herausgeber der „Edition Schulsport“

Das hier vorliegende Werk mit dem Titel „Erfahrungsorientierter und bildender Sportunterricht“ steht in einem deutlichen Gegensatz zur aktuellen Diskussion um die Entwicklung und Einführung von (Bildungs-)Standards, motorischen Basisqualifikationen oder landesweiten motorischen Tests im Unterrichtsfach Sport. Dabei verbleibt der Herausgeber nicht auf der Ebene eines elaborierten Theoriekonzepts, sondern er bietet auch praktisch erprobte Anregungen für die konkrete Unterrichtsplanung und -durchführung an.

Eine solche Veröffentlichung erscheint angesichts der von vielen Seiten vorgetragenen plakativen Forderungen nach einer standard- oder kompetenzorientierten Bildung (auch) im Fach Sport auf den ersten Blick vielleicht mutig. Tiefer blickende Sportpädagoginnen und -pädagogen wissen allerdings sehr wohl, dass bei einer einseitigen Fokussierung operationalisierbarer bzw. messbarer fachlicher Leistungen der Blick auf die komplexen fachlichen Bildungs- und Erziehungsleistungen des Sportunterrichts verloren gehen kann, und dass eine fachdidaktische Legitimation und Füllung der Begriffe „Standards“ und „Kompetenzen“ für das Fach Sport bisher auch nicht in Ansätzen vorliegt.

In dieser ambivalenten Situation ist es wichtig, immer wieder auf den pädagogischen Anspruch und die spezifischen pädagogischen Möglichkeiten des Fachs Sport hinzuweisen: Das Fach Sport kann wie kein anderes Schulfach an authentische Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler anknüpfen, sie reflektieren, durch Unterricht verändern und sie dann wieder in das Alltagsleben der Schülerinnen und Schüler zurückspiegeln – mit der Chance, dieses ggf. sogar zu verändern. Dies ist ein unverzichtbarer Anspruch von Bildung und eine spezifische Bildungsleistung des Fachs! In vielen Lehrplänen (z. B. in Nordrhein-Westfalen) steht hierfür der Begriff des „Erziehenden Sportunterrichts“.

Allerdings ist nicht zu verkennen, dass die Vorstellungen von einem „Erziehenden Sportunterricht“, verbunden mit der Forderung nach einer verstärkten Erfahrungsorientierung, in der konkreten Schulpraxis bei vielen Sportlehrkräften noch auf Skepsis treffen. Ursächlich hierfür ist oftmals die Tatsache, dass einige Lehrkräfte nicht über die erforderlichen Kompetenzen verfügen, um diesen Anspruch in die konkrete Handlungspraxis des Sportunterrichts umzusetzen. Gerade diesen Sport-



Lehrkräften können die in diesem Buch angebotenen, theoriegeleiteten Unterrichtsbeispiele wertvolle Anregungen und Hilfen geben.

Wir wünschen diesem Buch daher sowohl in der Aus- und Fortbildung von Sportlehrkräften als vor allem auch bei den Sport unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrern eine weite Verbreitung und verbinden damit die Hoffnung, dass dieses Buch dazu beiträgt, das Konzept des „Erziehenden Sportunterrichts“ zu untermauern und seine Umsetzung in der Praxis des Sportunterrichts zu befördern.

Heinz Aschebrock & Rolf-Peter Pack



Einführung

Dieses Buch versteht sich als eine praktische Unterrichtsillustration. Es möchte Lehrern¹, Referendaren, Bewegungstherapeuten, Übungsleitern und sonstigen pädagogischen Fachkräften möglichst konkrete Handlungsleitlinien für einen *erfahrungsorientierten und bildenden Sportunterricht* an die Hand geben. Praktisch illustriert und damit weitergedacht wird, was bisher weitgehend theoretisch erörtert wurde, wie Erfahrung eine Bildungskategorie des Sportunterrichts sein kann.² In dem Anliegen, die Ergebnisse der Theoriebildung in konkrete Unterrichtspraxis zu überführen, spiegelt sich die persönliche Überzeugung des aktiven Lehrers wider, dass die Bringschuld sport- und bewegungspädagogischer Forschung über die Formulierung elaborierter Theoriekonzepte hinausgeht und eine als „*paida agein*“ verstandene (Sport- und Bewegungs-)Pädagogik immer auch eine Handlungs-, Erziehungs- und Orientierungsfunktion zu erfüllen hat.

Auf der anderen Seite ist der *Schritt ins Konkrete* für den Erziehungswissenschaftler immer eine Gratwanderung, denn an der Schnittstelle von Theorie und Praxis kann dieser nie ohne ein Mindestmaß an methodischen, inhaltlichen und konzeptionellen Brüchen gegangen werden. Aufgrund unterschiedlicher Bezugs- und Wirkungsrahmen kann eine praktische Konkretisierung niemals eine Eins-zu-eins-Umsetzung des theoretischen Konzepts sein. Wird trotzdem ein unterrichtspraktischer Ertrag angestrebt, so liegt diesem Vorhaben eine weitere Überzeugung zugrunde, nämlich dass in der Sport- und Bewegungspädagogik zu wenig an der Entwicklung konsistenter und elaborierter Unterrichtskonzeptionen gearbeitet wird. Wo eine sich selbst genügende Praxis einer praxisfernen Theorie gegenübersteht, werden innovative Unterrichtskonzepte verhindert oder zwischen Vertretern beider Lager aufgegeben. Leidtragende sind meist die Schüler.

So verstehen sich die Unterrichtsbeispiele einerseits als Illustration des in dem Theorieband entwickelten, erfahrungsorientierten Unterrichtskonzepts und andererseits als Beitrag zur Unterrichtsforschung im Fach Sport. Dabei wird kein empirischer Nachweis geführt, sondern exemplarisch Unterricht dargestellt. In der

1 Aus Gründen der Lesbarkeit wird in diesem Buch auf die Nennung der weiblichen Formen bei Nomen verzichtet. Die jeweiligen männlichen Formen werden in diesem Sinne geschlechtsneutral verwendet.

2 Vergleiche dazu Giese (2008). *Erfahrung als Bildungskategorie. Eine sportsemiotische Untersuchung in unterrichtspraktischer Absicht*. Aachen: Meyer und Meyer.



Schule wiederholt durchgeführte, immer wieder modifizierte, tastende Versuche, *erfahrungsorientierten und bildenden Sportunterricht* auf der Basis einer elaborierten Theorie zu gestalten. Als Herausgeber war mir deshalb besonders wichtig, dass die Autoren neben einer überragenden Fachkompetenz in ihrem jeweiligen Gebiet über umfangreiche Schulerfahrungen verfügen. Die im Folgenden dargestellte Praxis ist dementsprechend keine utopische Vision, sondern dem Anspruch verpflichtet, *erprobt* und *praxistauglich* zu sein.

Die pädagogische Relevanz der Thematik liegt darin begründet, dass ein erfahrungsorientierter Sportunterricht im Kanon schulischer Unterrichtsfächer unverwechselbare Beiträge zu einer nachhaltigen und ganzheitlichen Bildung des Individuums leisten kann, weil unsere Leiblichkeit im Sportunterricht nicht systematisch ausgeklammert, sondern (explizit) thematisiert wird. Aufgrund der engen Verwandtschaft der Phänomene *Bildung* und *Erfahrung* und aufgrund der engen Bindung dieser Phänomene an die *leibliche Selbstbewegung* erscheint ein erfahrungsorientierter Sportunterricht deshalb besonders geeignet, um die Ansprüche eines *bildenden* Sportunterrichts einzulösen.

Betrachtet man aus *wissenschaftlicher Perspektive* den gegenwärtigen Stand der Diskussion erfahrungsorientierter Unterrichtskonzeptionen im Sport, ist zu konstatieren, dass Unterrichtskonzepte, die ihre didaktischen Rahmenrichtlinien stringent aus einer Analyse der Erfahrung bzw. aus einer einheitlichen Theorie der Erfahrung beziehen, in der sport- und bewegungspädagogischen Fachdiskussion häufig nicht ausreichend theoretisch elaboriert sind, weshalb ihr Anspruch der Erfahrungsorientierung kritisch zu hinterfragen ist. Auf der anderen Seite existieren philosophisch anspruchsvolle Reflexionen des pädagogischen Erfahrungsbegriffs, doch legen diese Ansätze eher den Schluss nahe, dass ein erfahrungsorientierter Sportunterricht in der heutigen Schulwirklichkeit kaum machbar ist oder sie zeichnen sich durch ein Ausklammern der – für die Schule so relevanten – Frage nach der Didaktisierbarkeit der Erfahrung aus.

Aus *schulpraktischer Perspektive* wiederum werden erfahrungsorientierte bzw. ganz allgemein induktive Vermittlungskonzepte im Sportunterricht häufig mit großer Skepsis betrachtet. Die Abwehrhaltung gegen solche Lehrweisen liegt vor allem darin begründet, dass sie mit einem hohen Zeitaufwand und Problemen bei der Notengebung assoziiert werden und darum in der Schulwirklichkeit als nicht



praktikabel erscheinen. In diesem komplexen Spannungsfeld zwischen Theorie und Praxis verortet sich der vorliegende Diskussionsbeitrag, der illustrieren möchte, dass ein potenziell *bildender und erfahrungsorientierter Sportunterricht* auf Basis einer elaborierten Theorie der Erfahrung – auch in der heutigen Schulwirklichkeit – sehr wohl machbar ist.

Die in diesem Buch vorgestellten Unterrichtsbeispiele zeigen, ohne dabei praxisvirolente Fragen nach der Benotung, nach Theorieanteilen oder nach der Integration sportbefreiter Schüler auszuklammern, an einem möglichst breiten Inhaltsspektrum, wie ein solcher *erfahrungsorientierter und bildender Sportunterricht* aussehen kann. Im Sinne einer Sensibilisierung für Unterschiede und zur gezielten Verunsicherung bestehender Routinen generieren die Praxisbeispiele eine *andere Praxis*, was u. a. am Beispiel des oberen Zuspiels beim Volleyball (vgl. Giese & Grotehans, i. d. B.) illustriert wird, in dem die vertretene erfahrungs- und bildungsorientierte Unterrichtskonzeption klassisch-instruierenden Vermittlungsverfahren kontrastierend – *aber nicht abwertend* – gegenübergestellt wird.

In der Fachdiskussion besonders umstritten ist die Anwendung erfahrungsorientierter Unterrichtsverfahren auf streng normierte Bewegungsvorschriften. Denn üblicherweise wird induktiven Verfahren die Eignung besonders dann abgesprochen, wenn es um Bewegungsfertigkeiten geht, die wenig Varianz in ihrer Ausführung erlauben. Gerade die erfahrungsorientierte Vermittlung der Sicherungstechniken beim Topropeklettern (vgl. Giese, i. d. B.) oder auch das Windsurfen (vgl. Arnold & Jennemann, i. d. B.) zeigen allerdings, dass solche Zuschreibungen von Methoden zu Inhalten kritisch zu hinterfragen sind. Seit jeher kritisch diskutiert wird die Eignung induktiver Vermittlungswege allerdings auch bei *klassischen* Unterrichtsinhalten, wie dem turnerischen Handstand (vgl. Pilz, i. d. B.), dem Schwimmen (vgl. Schmid & Weigelt, i. d. B.), dem leichtathletischen Sprinten und Springen (vgl. Jennemann, i. d. B.) oder dem Kugelstoßen (vgl. Giese & Hasper, i. d. B.).

Dass die ästhetische Praxis des Tanzes (vgl. Bindel, i. d. B.), gleichgewichtssensible Tätigkeiten wie das Inlineskaten (vgl. Herwig, i. d. B.) bzw. das Kanufahren (vgl. Lochny & Weigelt, i. d. B.) oder in der Schule eher unübliche Inhalte wie Tennis (vgl. Hasper, i. d. B.) und Frisbee (vgl. Grotehans, i. d. B.) mit erfahrungsorientierten Vermittlungsverfahren kompatibel sind, erscheint da unter Umständen naheliegender. Sowohl die theoretischen Vorüberlegungen als auch die Praxisbeispiele



zeigen allerdings, dass für die Passung erfahrungsorientierter Vermittlungsverfahren weniger die Strukturen der Lerngegenstände verantwortlich sind, als das Niveau der Vorerfahrungen und die Möglichkeit, mit entsprechenden Situationsarrangements und ergebnisoffenen Aufgaben zielgenau an diese anzuknüpfen.

Die sich an dieser Stelle aufdrängende Überleitung zum Theorieteil soll allerdings nicht vollzogen werden, ohne vorher den Autorinnen und Autoren, dem Verlag *Meyer und Meyer* sowie den Reihenherausgebern *Heinz Aschebrock* und *Rolf-Peter Pack* für ihre immerwährende und unermüdliche Bereitschaft zu danken, an dem vorliegenden Werk aktiv und unter großem Einsatz mitgearbeitet zu haben. Das letztendliche Entstehen eines solchen Buches verdankt sich im Einzelnen so vielen Personen aus dem privaten, familiären und beruflichen Umfeld, dass sie hier zwar nicht einzeln aufgezählt werden können, ich ihnen an dieser Stelle aber zumindest kollektiv meinen aufrichtigen Dank aussprechen möchte.

Martin Giese



1 Theoretische Grundlagen eines erfahrungsorientierten und bildenden Sportunterrichts

Martin Giese

1 Auf der Suche nach der Erfahrung

Man kann ohne Übertreibung sagen, dass der Erfahrungsbegriff im Kontext der Diskurse um einen zeitgemäßen Sportunterricht und dessen Legitimation allgegenwärtig ist. Kaum eine fachdidaktische bzw. fachpraktische Veröffentlichung scheint ohne Verweis auf die Erfahrung auszukommen. Die Erfahrung kann in diesem Sinne als eine Art Einverständniskategorie bezeichnet werden, die den Autoren offenbar allgemeine Zustimmung garantiert und die das pädagogische Tun nachhaltig legitimiert. Selbst der Volksmund bescheinigt, dass man aus Erfahrung klug wird und dass Erfahrung die beste Lehrmeisterin sei.

Was aus eigener Erfahrung gelernt, mit den eigenen Sinnen und dem eigenen Körper erfahren wurde, scheint eine ganz besondere Bedeutung zu haben und ist tief und nachhaltig im Bewusstsein verankert. Da sich Erfahrung durch eine besondere Bindung an die Körperlichkeit auszeichnet, verwundert es kaum, dass vor allem Sport- und Bewegungspädagogen in ihr seit jeher ein originäres Betätigungsfeld sehen und dass in der Sport- und Bewegungspädagogik eine Vielzahl an Erfahrungskonzeptionen existiert, für die es in benachbarten Bereichen ebenso wenig eine Entsprechung gibt wie in der allgemeinpädagogischen Mutterwissenschaft: Grupes (1995) „Typologie der Erfahrung“, Scherlers (1975) „Materiale Erfahrung“, Funke-Wienekes (1980) „Körpererfahrung“, Trebels (1984) „Bewegungserfahrung“, Moeglings (1984) „Sanfte Erfahrung“, Thieles (1996) „Leibliche Erfahrung“, Frankes (2003) „Ästhetische Erfahrung“ – hinter jedem dieser Begriffe verbirgt sich eine eigenständige Erfahrungskonzeption.

Der Erfahrung wird offensichtlich ein immenses pädagogisches Potenzial zugeschrieben. Möchten (Sport-)Pädagogen dieses Potenzial nutzen und einen erfahrungsorientierten Unterricht inszenieren, in dem sie nach Praxisanleitungen bzw.